



Die Kirche

**DIÖZESANBLATT DER LIBERALKATHOLISCHEN
KIRCHE FÜR DEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**

Nr. 217 2014/ Nr. 2 - Sommer 59. Jahrgang

Information für Deutschland: Tel.: + 49 (0) 6888 5810488
<http://www.liberalkatholische-kirche.de>
sekretariat@liberalkatholische-kirche.de

Information für Österreich: Tel.: +43 (0) 664/264 73 42
<http://www.liberalkatholische-kirche.at/>
<http://austria.liberalkatholische-kirche.eu>
austria@liberalkatholische-kirche.eu

Information für Ungarn: Tel.: +36 (0) 1/201 44 51
<http://www.liberalkatholischekirche.org>
mailto:tshutau7@hu.inter.net

Information für die Schweiz und Liechtenstein:
vikariat@liberalkatholische-kirche.eu

Impressum:

„Die Kirche“, Diözesanblatt der Liberalkatholischen Kirche für den deutschsprachigen Raum. Erscheint vierteljährig. Jahresbezug in Papierform: Inland 12 Euro.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Liberalkatholischen Kirche in Deutschland.

IBAN: DE48593501100062132998

BIC: KRSADE55XXX

Verantwortlicher Redakteur:

Für die elektronische Ausgabe: VRev. Johannes van Driel,
Höchstener Straße 8, 66822 Lebach (Deutschland).

FÜR DIE MIT NAMEN GEKENNZEICHNETEN ARTIKEL IST DER
AUTOR VERANTWORTLICH.

Über die Hervorbringungen aus dem Erlöser und der Pistis Sophia

Der Erlöser stimmte mit seiner Paargenosin, Pistis Sophia, überein und offenbarte sechs mannweibliche geistige Wesen, wobei sie der Typos derer waren, die vor ihnen sind.

Ihre männlichen Namen sind diese:

der erste ist: der Un--Erzeugte,
der zweite ist: der Selbst--Erzeugte,
der dritte ist: der Erzeuger,
der vierte ist: der Erst--Erzeuger,
der fünfte ist: der Alles--Erzeuger,
der sechste ist: der Haupt--Erzeuger.

Die weiblichen Namen aber sind diese:

der erste ist: die allwissende Sophia,
der zweite ist: die All--Mutter Sophia,
der dritte ist: die All--Erzeugerin Sophia,
der vierte ist: die Erst--Erzeugerin Sophia,
der fünfte ist: die Liebe Sophia,
[der sechste] ist: die Glaube (Pistis) Sophia.

MARIA von MAGDALA

VRev. Johannes van Driel

In gnostischen Schriften wie der Pistis Sophia lesen wir, dass Maria einer der zwölf Jünger war, die mehr Fragen stellte als irgendwer der anderen. Und sie zeigte Einblicke, womit sie regelmäßig Lob erntete. Sätze wie "und Jesus sagte: Gut gemacht Maria" und "Jesus lobte Maria" begegnet man regelmäßig. Viele von diesen Fragen scheinen von den höchsten Geheimnissen zu handeln. Auch die folgenden typischen Beispiel können wir dort finden: "Maria Magdalena kam vor und <...> sagte zum Jesus: Oh bitte mein Meister, enthülle uns all die Dinge, wonach wir suchen. Und in diesem Fall, Meister, wie kommt es, dass das erste Mysterium zwölf Geheimnisse hat, während das unaussprechliche nur eins hat und auch nur ein Mysterium?" (§ 237).

In § 231, finden wir folgende Worte von Jesus: "Und das ist, warum ich Ihnen einmal sagte: "Wo ich einmal sein werde, werden meine zwölf Diener (Diakonoï) auch mit mir sein, aber Maria Magdalena und Johannes der Jungfrau werden die Erhabensten sein unter meinen Jüngern."

Ja, die Pistis Sophia ist ein tiefgreifendes Werk. Ein wenig frei übersetzt aus dem Griechischen bedeutet der Titel: "Der Weisheit überzeugt." Für Gnostiker, war die Selbsterfahrung des Göttlichen von größter Bedeutung. Gnostisch gesehen würden wir den Sieg über den sieben Dämonen durch Maria von Magdala erklären als einen Sieg über eine Reihe von wichtigen psychischen Kräften im Menschen.

Frau Blavatsky bezeichnet sie als: Intelligenz, Denkvermögen, Gedanken, Stimme, Sprache und (Eigen-) Namen. Und diese werden wieder überschattet von der siebten oder das Feuer des Geistes.

Wenn wir alle diese Informationen ein wenig besinken lassen, können wir sehen, dass Maria tatsächlich die gleiche Rolle spielt wie Eurydike, die Geliebte des Orpheus in der griechischen Mythologie. Erinnern Sie sich? Das war die Geschichte, in der Orpheus weiß, wie er mit seiner Leier die Nymphe Eurydike betören kann und zu sich rufen Eurydice ist hier ein Symbol des esoterischen Wissens oder der Weisheit. An einer Stelle verliert Orpheus sie, weil er sie nicht genug Unterhaltung bietet oder sie zuwenig liebt.

Auch wir können unsere persönlichen Eurydice verlieren. Zum Beispiel wenn wir durch das Feuer einer neuen spirituellen Einsicht berührt sind und einen neuen Weg gehen. Aber später, als die Begeisterung ein wenig zurückgegangen ist, verlieren wir die Aspiration. Es ist so ähnlich wie bei Menschen, die mit Begeisterung eine neue Sprache anfangen zu lernen, oder ein Musikinstrument zu spielen, aber nach drei Monaten ist es mit dem Enthusiasmus vorüber und die Begeisterung lässt nach.

Die Botschaft ist, dass ein neues Verständnis, das Be-zwingen eins der Dämonen, uns dazu zwingt neue Wege zu gehen. Den Weg, einmal eingeschlagen, muss weiterhin gepflegt und erhalten werden; es gibt keinen Weg zurück für uns.

Und es gibt noch eine Geschichte, die Parallelen zeigt mit dem Evangelium von Maria Magdalena.

Es ist der Mythos von Simon und Helena, wie Justin der Märtyrer und der Kirchenvater Irenäus sie uns weitergegeben haben. Nach diesem Mythos hat Gott im Anfang seinen ersten göttlichen Gedanken erschaffen, seinen Enoia, die Weiblich war. Dieser Gedanken war die Idee, Engel zu kreieren. Der allererste Gedanken, der jemals gedacht wurde, stieg daher ab in die unteren Gebieten oder Welten und in der Tat wurden Engel erschaffen. Aber die Engel rebellierten vor Eifersucht und machten die Welt zu einem Gefängnis. Sie ketteten den göttlichen Gedanken in einem weiblichen Körper. Danach reinkarnierte sie viele Male, und hat jedes Mal Schande über sich herabgerufen.

Eine ihrer vielen Inkarnationen gewesen war Helena van Troja. Schließlich wurde sie wiedergeboren als Helena, eine Sklavin und Hure, in der phönizischen Stadt Tyrus. Gott kam dann herab in den Gestalt von Simon Magus, um seine Enoia seinen göttlichen Gedanken, zu retten. Nachdem er sie aus der Sklaverei befreit hatte, reiste er mit ihr umher und erklärte sich selbst zum Gott und zeigte seine Enoia. Er versprach, dass er die sgn. "Engel", die diese Welt gemacht hatten, verschwinden lassen würde; aber dass diejenigen, die Vertrauen in ihn und seine Helena stellten, mit ihm zurück kehren konnten zu den höheren Welten.

Diese Geschichte finden wir weltweit in verschiedenen religiösen und mythologischen Formen zurück. Es ist wie die Geschichte des griechischen Helden Prometheus. Die Geschichte, worin die Götter eifersüchtig werden und die Menschen das Feuer des Denkens enthalten wollen. Die Götter sind in diesem Fall nicht wirklich

Götter, sondern Naturkräfte, Elementarwesen, Elementargeister. Wesen, die weniger entwickelt als Menschen, Tieren oder Pflanzen sind. Sie sind diejenigen, die die Erde im Anfang bildeten. Hauptsächlich Gase und Flüssigkeiten, die berührt werden durch die inneren Kräfte.

"Die Erde war wüst und leer", sagt Moshe in Bereshit [Genesis]. "Und der Geist Gottes schwebte über die Gewässer". Vielleicht aber schwebte der Geist Gottes, die Enoia, auch nur deshalb über die Gewässer, weil die sgn. Engel sie daran gekettet hatten.

Nach H. P. Blavatsky müssen von nicht mehr als riesigen Schatten Formen sprechen, wenn wir diese Götter meinen. Kirchenvater Irenäus erwähnt in seinen fantasievollen alten Texten, dass diese nur einen sich windenden Wurm bilden.

Zurück zu Maria Magdalena. Maria können wir sehen als der manifestierte, materialisierte göttlichen Gedanken. Tief versunken, aber bereits auf dem Weg sich wieder mit seiner Quelle zu vereinen. Maria Magdalena wird daher oft als Hure bezeichnet als Symbol dieser tiefsten Versenkung in der Materie. Es spricht aber nichts dafür, dass die Enoia, die Helena sich in dieser Reinkarnation als Hure verdingt hat.

Maria wird aber regelmäßig von Jesum beiseite genommen und erhalte esoterische Kenntnisse, die anderen Apostel Weisheit nicht bekommen. Wäre sie tatsächlich eine Dirne gewesen, dann hätte de Jünger sie bestimmt nicht bei sich geduldet. Wir dürfen aber auch die andere Seite nicht vergessen: In vielen Mysterienschulen waren die Tempeldirnen diejenigen, die die alte Lehren weiter gaben und es war eine Ehre diese Dienste im Tempel

ausüben zu dürfen. Vielleicht müssen wir die Bezeichnung <Hure> dann auch als Ehrentitel für Maria auffassen?!

Die sieben Schritte des Weges der Initiation:

1. Die Raben - Sie lernen spirituell zu schauen und erfahren, dass es keine Zufälle gibt, und dass hinter allen Dingen unter überall ein heiliger Zustand ist.

2. Das Okkulte, das versteckt - Sie ziehen sich zurück in der Verborgenheit einer Mysterienschule. Sie lernen zu schweigen und zuzuhören. Sie üben Selbstkontrolle und lernen, die Herrschaft über Ihre Gefühle (Astralkörper) zu bekommen.

3. Krieger - Sie gehen den Streit an mit der dunklen Schattenseite von sich selbst. Sie lernen diese Schritt für Schritt gehen zu lassen.

4. Der Löwe - Sie lernen, sich von Ihren Ängsten zu befreien und zu transformieren. Sie lernen, mit kosmischer Energie umzugehen. Es ist ein Test, bei dem der Kopf unter Wasser gehalten wird, bis man fast erstickt. Das zeigt Ihnen, dass Sie Ihre Angst losgelassen haben. Von diesem Ritual ist die Taufe abgeleitet wird.

Diese sind die niederen Einweihungen. Diese finden in Gruppen statt.

Dann gibt es die höheren Einweihungen. Diese finden individuell statt.

5. Der gemeinsame Name – Sie werden verbunden mit dem Erzengel Ihres Volkes oder Ihrer Gruppe. Sie be-

kommen zu hören, welche die Lehre oder Botschaft deine Gruppe hat und welche Aufgabe sie hat. Durch dieses Ritual werden Sie verbunden mit dem Erzengel, der nach dieser 5. Einweihung durch Sie wirken kann und Sie mit Ihm. Von diesem Ritual ist die Firmung oder Konfirmation abgeleitet.

6. Sonnenläufer oder Sonnenheld - In Ägypten wurde der Leichnam dreieinhalb Tage in einem Sarg gelegt. Sie erfahren, wie alle Körper loslassen. Sie erhalten eine umfangreiche Nahtod-Erfahrung. Sie werden eine leuchtende Gestalt sehen. In der christlichen Religion werden Sie danach imstande sein die Rituale hellsehend zu betrachten und auf geistigem Gebiete daran mitzuwirken. Von diesem Ritual ist die Priesterweihe abgeleitet. {Früher mussten die Priester-Kandidaten ebenfalls drei Tage in die Gruft unterm Altar fasten und meditieren.}

7. Der Vater - Diese ist eine geheime Einweihung. Sie wird nicht von einem Priester, sondern von der geistigen Welt durchgeführt. Das Kronen-Chakra wird geöffnet und der göttliche Geist kann durch Sie sprechen. Sie sind dann ein Avatar, ein Wissender. In Maria Magdalena ist eine Wissende verkörpert.

Die Geschichte von Maria Magdalena passiert nicht nur in weit entfernten Ländern, oder in einer vergangenen Periode in der Geschichte der Menschheit, sondern zu jeder Zeit des Tages. In Ihnen und mir. Es ist der Moment, wenn wir erfahren, dass da mehr zwischen Himmel und Erde sein muss, und wir Sehnsucht bekommen nach der Weisheit, die jeden Tag zu einer neuen Herausforderung macht.

Wie oft muss die Welt untergehen? – Israel heute, 18.01.2013

Drei Tage vor Weihnachten drehte sich alles um den Weltuntergang, der für den 21. Dezember vorhergesagt war, denn an diesem Tag lief ein alter Maya-Kalender aus, und mit ihm sollte auch das Leben auf dieser Erde aufhören. Am Vortage fand an der offenen Universität Raanana eine Konferenz statt, sie hatte den Arbeitstitel „Morgen ist das Ende der Welt“. In Israel befassten sich die Medien mit der möglichen Apokalypse und den letzten Tagen vor einem Weltuntergang, der diesmal aus Südamerika vorhergesagt wurde. Der Weltuntergang ist nicht eingetroffen, und dies hatten die jüdischen Rabbiner auch nicht anders erwartet.

Laut jüdischer Lehre wird das Weltende erst nach zehn Generationen kommen. Die Zeitung Jedioth Achronot berichtete am 22. Dezember unter dem Titel: Die Angst der Moslems vor dem König der Juden: „Millionen Moslems haben Angst vor Daddschal, einem Betrüger, der in naher Zukunft den letzten Krieg, Gog gegen Magog, ausrufen wird.“ Und wie sehen Moslems den jüdischen Messias? „Laut islamischer Tradition ist Daddschal Jude und wird mit 70.000 Juden, den Söhnen Isaaks, aus Isfahan (Iran) die Welt angreifen. Das heutige Israel

wird sein künftiges Königreich sein, und der jüdische Teufel lebt bereits in Israel. So wird in islamischen Ländern wie in Malaysia in allen denkbaren Medien gegen die Juden und gegen Israel gehetzt. Ja, die Juden warten auf ihren geliebten König (Messias). Dieser wird die Welt vom Osten bis zum Westen beherrschen, alle Kreaturen müssen ihm dienen. Er lockt die Menschheit in einen Unglauben...“

Die Zeitung Maariv schrieb: „Wir haben gute Nachrichten und schlechte Nachrichten.“ Die gute Nachricht sei, dass die Welt nicht unterging. Und die schlechte, dass die Welt gemäß Talmud und biblischer Auslegung in 227 Jahren untergehen werde.

Der Sohn des berühmten Rabbiners und Gelehrten David Basri meldete den israelischen Medien im Auftrag seines Vaters „am Tage des Weltuntergangs“, dass die Welt mit Ende des Jahres 6000 untergehen werde. „Zugleich wird eine neue Welt erschaffen“, erklärte Rabbi Izchak Basri. Nach dem jüdischen Kalender leben wir im Jahr 5773 nach Schöpfung der Welt. „Diejenigen, die Gott folgen und ihm treu bleiben, werden diese Welt für eine bessere Welt verlassen. Die alte Welt wird vernichtet.“

Was nach dem Weltuntergang geschieht, weiß keiner ganz genau. Für den Jerusalemer Rabbi Basri ist dies die Frage aller Fragen. „In Jesaja (40,31) steht:

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, und sie werden auffahren mit Flügeln wie Adler“, sagte der Rabbi mit Blick auf einen Aufstieg der Gläubigen zum Himmel. Der in Israel angesehene Rabbiner verlässt sich dabei auf alte Auslegungen des Rabbiners Qattina, der zur zweiten Generation der Amoräer (250-290 n. Chr.) gehörte. Das waren jüdische Gelehrte in Babylon und Eretz Israel, die ihre Diskussionen über die Thora festhielten. „6000 Jahre wird die Welt existieren, und im 7. Jahrtausend wird die Welt untergehen“, schreibt Rabbi Qattina.

Nach jüdischer Auslegung wurde die Welt nach Zyklen von 7000 und 50.000 Jahren erschaffen und vernichtet. Dies gründet auf dem biblischen Prinzip des Sabbatjahrs, auch Schmittah genannt. Sechs Jahre wird das Ackerland bearbeitet und im siebten Jahr genießt der Boden einen Ruhetag (2. Mose 23,10-11 und 3. Mose 25). Nach sieben Sabbatjahren kommt das Jubeljahr, alle 50 Jahre ein biblisches Erlassjahr aller Schulden, unter gleichzeitigem Besitzausgleich.

Bei der Konferenz machte Avriel Bar Levav, Experte für jüdische Philosophie und Theologie, darauf aufmerksam, dass Rabbi Qattina seine Auslegung auf den Propheten Hosea stützte und das Weltende bereits zu dessen Zeit debattiert wurde. „Schon damals waren nicht alle mit dem Zeitpunkt einverstanden“, erklärte Bar Levav. „Außerdem setzte

Gott in 1. Mose ein Zeichen am Himmel, den Regenbogen, womit er der Menschheit versprach, sie nicht noch einmal zu vernichten.“ Die Gelehrten diskutierten, warum Gott auf der einen Seite eine Welt erschafft, sie aber auf der anderen Seite wieder vernichtet? „Gott erschafft und vernichtet Welten“, heißt es unter den Gelehrten, und damit beziehen sie sich auf Jesaja 65,17: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen, sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, was ich schaffe.“

Schon immer waren Menschen neugierig, wenn es um das Weltende geht. Bar Levav zitiert Prediger 3,11: „Er aber tut alles fein zu seiner Zeit und lässt ihr Herz sich ängsten, wie es gehen solle in der Welt; denn der Mensch kann doch nicht treffen das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“ Im hebräischen Bibeltext fehlt im Wort für Welt (Olam - ????) der Buchstabe Vav (?). Über Jahrhunderte hinweg war dies für viele Rabbiner laut Bar Levav ein Zeichen, dass Gott, der Schöpfer, den Weltuntergang aus dem Wissen der Menschen tilgt, so, wie den Buchstaben. Wissend, wann die Welt untergeht, könnte keine Menschheit funktionieren.

Die Weisen lehren, dass eines Tages der Erlöser erscheint und das Alte gegen das Neue austauscht. Dies muss, so meinen Rabbiner, noch vor Ablauf

des sechsten Jahrtausends geschehen. „Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bestehen, spricht Gott, also werden euer Same und euer Name bestehen. Und es wird geschehen: Von Neumond zu Neumond und von Sabbath zu Sabbath wird alles Fleisch kommen, um vor mir anzubeten.“ (Jesaja 66,22-24). Der Messias wird kommen sein Volk erlösen und den neuen Tempel bauen. So zitierten Rabbiner in den Medien ebenso Daniel 12: „Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, ein jeder, der im Buche geschrieben gefunden wird.“

Gelehrte sagen über diejenigen, die meinen, diese Verse schon vor dem Geschehen richtig zu verstehen, dass „ihr Geist ausgelöscht werden soll, die das Ende berechnen“. Bis die letzten Tage nicht anbrechen, wird kein Mensch, auch nicht die Weisen, wissen, wie und wann dies passieren wird“, erklärte bereits im 12. Jahrhundert der berühmte Rabbiner aus Cordoba, Moses Maimonides. „Wir müssen geduldig warten und fest glauben!“

Dieser Artikel sollte eigentlich schon in der Ausgabe 2013/1 erscheinen. Wegen der Fülle an Beiträge mussten wir damals verzichten. Er ist aber immer noch aktuell.










Humor

Der neue Pfarrer

Der neue Pfarrer war so nervös, dass er bei der 1. Messe fast nicht sprechen konnte. So fragte er den Bischof nach Rat. Dieser sagte, dass er vor der ersten Messe zwei Tröpfchen Tequila in ein Glas Wasser gebe und wenn er dieses zu sich nehme, sei er nicht mehr nervös. Nachdem der Pfarrer das getan hatte, ging es ihm so gut, dass er sogar bei einem Sturm die Ruhe nicht verloren hätte. Als der Pfarrer später in die Sakristei zurückkehrte, fand er dort einen Zettel vom Bischof vor:

Geschätzter Pfarrer!

Ich gebe Ihnen einige Anmerkungen zu Ihrer ersten Messe und hoffe, dass sich diese Angelegenheiten in der nächsten Messe nicht wiederholen werden:

-  - Es ist nicht nötig Zitronen an den Kelchrand zu stecken.
-  - Der Kasten neben dem Altar ist der Beichtstuhl und nicht das W.C.
-  - Die Gebote sind deren 10 und nicht ca. 12.
-  - Die Anzahl der Apostel waren 12 und nicht 7 oder so.
-  - Keiner der Apostel war ein Zwerg und auch keiner hatte ein Käppchen an.
-  - Jesus und die Apostel benennen wir nicht mit 'J.C. & the Gang'.
-  - Wir benennen Judas nicht mit 'Hurensohn' und der Papst ist nicht 'El Padrino'.
-  - Bin Laden hat nichts mit dem Tod von Jesus zu tun.
-  - Das Weihwasser ist zum Segnen da und nicht um den Nacken zu erfrischen.

- ✚ - Weshalb Sie den Messwein in einem Zug leer getrunken, dann Salz geleckert und anschließend in die Zitrone gebissen haben, ist mir auch unklar!
- ✚ - Niemals sollten Sie beten, indem Sie sich auf die Stufen vor dem Altar setzen und den Fuß auf die Bibel legen.
- ✚ - Die Hostie dient nicht als Aperitif zum Wein, sondern ist für die Gläubigen gedacht.
- ✚ - Bitte nehmen Sie den Satz: 'Brecht das Brot, und verteilt es unter den Armen' nicht wörtlich; es war nicht nötig es unter den Achselhöhlen zu stecken.
- ✚ - Mit dem Begriff: 'Es folgte ihm einen lange Dürre' war auch nicht die Primarlehrerin gemeint.
- ✚ - Noah baute die Arche und besaß kein Off-shore-Boat.
- ✚ - Moses teile das Meer auch nicht mit einer "Meerweg-Flasche".
- ✚ - Abraham war nicht der Vater der Schlümpfe.
- ✚ - Die Aufforderung zum Tanz ist nicht schlecht, aber eine Polonaise durchs Kirchenschiff: Nein!
- ✚ - die Tussi mit den kleinen Möpsen war die Jungfrau Maria; stützen Sie sich nicht mehr auf der Statue auf, noch weniger müssen Sie sie umarmen und bitte auch nicht küssen.
- ✚ - der Freak im Kirchenschiff ist übrigens Jesus, er hängt da auch nicht rum, sondern ist ans Kreuz genagelt. Und seine letzten Worte waren nicht: „Mehr Nägel - ich rutsche...“
- ✚ - Jener in der Ecke des Chores, welchen Sie als schwule Sau, ja sogar als Transvestit mit Rock benannten, das war übrigens ich.

Das nächste Mal geben Sie bitte einige Tröpfchen Tequilla ins Wasser und nicht umgekehrt.

Herzlichst, Ihr Bischof

Wissenswert

Der Begriff „Kaplan“

Laut Wikipedia bedeutet Kaplan einer (Hof)Kapelle zugeordneter Kleriker. Es ist angeblich aus dem lateinischen Begriff *capellanus* entstanden und ins mittelhochdeutsch zum Kaplan umgewandelt.

Es ist ein kirchliches Amt, also keine Weihestufe wie etwa Diakon. Im deutschen Sprachraum wird damit meist ein Pfarrvikar bezeichnet, der in den ersten Jahren nach seiner Priesterweihe einem Pfarrer unterstellt ist und keine Alleinverantwortung für eine Pfarrei trägt.

In Österreich, vor allem in der Erzdiözese Wien, wurden die Hilfsgeistlichen in den Pfarreien bis 1938 als Kooperatoren bezeichnet. Mit Beschluss der österreichischen Bischofskonferenz vom 28. September 1938 wurde dann die deutsche Bezeichnung Kaplan übernommen.

Ganz ungebräuchlich geworden sind die Bezeichnungen Adjunkt und Supernumarius. In Gemeinden mit mehreren jungen Priestern wurde früher der dienstjüngste als Adjunkt bezeichnet, ein weiterer als Vikar und der dienstälteste als Kaplan.

Auf unserer Kirche übertragen würde das bedeuten, dass alle Priester, die kein Rektor (der verantwortliche Priester einer Gemeinde) sind, den Titel Kaplan tragen dürfen, welcher ihren Status in der Gemeinde andeutet. Daneben tragen sie selbstverständlich auch den Titel Priester, welcher mit ihrem Weihestatus einhergeht.

Pfarrer dagegen ist ein in christlichen Gemeinden verwendeter Begriff für eine Person, die mit der Leitung einer Kirchengemeinde betraut ist. In der römisch-katholischen Kirche kann

nur ein Priester Pfarrer einer Gemeinde sein. In der Liberal-Katholischen Kirche ist der begriff Pfarrer somit gleichzusetzen mit Rektor.

Wir benutzen diesen Begriff, weil umgänglich den Titel „Pfarrer“ für die meisten Menschen mittlerweile mit „Priester“ gleichgesetzt wird.

Ein Pfarrer oder Rektor wird von der Gemeinde gewählt aus dem Kreise der bei der jeweiligen Kirchengemeinde dienende Priester und danach vom Bischof ernannt. Der zuständige Bischof kann auch von sich aus jemand zum Rektor ernennen. Auf die Ernennung muss aber die Zustimmung durch die Gemeinde erfolgen. Nur so kann eine gute Zusammenarbeit erfolgen.

Die Berufung zum Rektor wird auch Vocation genannt nach dem lateinischen: *vocatio* (von *vocare* = rufen). Die Einführung eines Rektors in sein Amt geschieht im Rahmen einer feierlichen Hl. Messe.

Dies soll bei der Gemeinde den Glauben stärken, dass Gott ihn in seinen Dienst beruft. Falls der Diözesanbischof dabei nicht anwesend sein kann, geschieht die Einführung durch den Generalvikar. Sollte auch dieser verhindert sein, dann durch einen anderen Priester, bevorzugt einen der Kapläne der Gemeinde.

[Nur nebenbei erwähnt: selbstverständlich kennt auch die Liberalkatholische Kirche den begriff; Dekan. Ein Dekan hat in unserer Kirche aber weniger Befugnisse, wie in anderen Kirchen. Er hat eher eine administrative Funktion und sorgt für die Koordination zwischen mehreren Pfarreien in einem Ort.]

Nun zurück zum Begriff: „KAPLAN“. Obwohl Wikipedia und andere Quellen nur die Herkunft aus dem lateinischen erklären, sollte man wissen, dass Kaplan eigentlich aus dem Juden-

tum stammt. Es ist die deutsche Schreibweise für das hebräische Wort: Cohen.

Cohen bedeutet übersetzt: Priester. Ursprünglich wurde die Priesterschaft durch Geburt vererbt an die (männlichen) Abkömmlinge von Aaron, dem Bruder Moshes.

Heutzutage kann jeder Jude als Rabbiner qualifizieren, aber Kohanim (Plural) haben innerhalb der jüdischen Religion noch immer bestimmte einzigartige Privilegien und Pflichten.

Was ist der Status von Kohanim heute? Zuallererst muss man sagen, dass halachisch gesehen alle heutigen Kohanim nur vermutlich solche sind. Schon Maimonides hat festgestellt, dass keinerlei Beweis für priesterliche Abstammung derjenigen vorliegt, die in der Gegenwart behaupten, Kohanim zu sein.

Aus der jüngeren Geschichte wissen wir auch, dass sehr viel mehr Kohanim in Amerika ankamen, als in Europa abgefahren waren. Aus für amerikanische Ohren komplizierten slawischen Namen wurde beim Einwandern auf Ellis Island schnell einmal ein einfacher Sam Cohen.

Am sichtbarsten sind die Vorrechte. Kohanim werden in traditionellen Synagogen als Erste zur Tora aufgerufen. Und sie sind es auch, die den besonders feierlichen Priestersegen für die versammelte Gemeinde sprechen.

Für Kohanim gelten auch einige besondere Regeln bzw. Reinheitsgebote. Beispielsweise dürfen männliche Kohanim nur „jungfräuliche“, also keine geschiedenen oder verwitweten Frauen heiraten und sollen keine Friedhöfe betreten oder Tote berühren.

Das Hauptamt der Kohanim war der Dienst am Altar und so ist es auch heute noch mit den Kaplänen. Ihr Hauptamt ist das feiern der Hl. Eucharistie. Für alles Administrative ist der Rektor zuständig.

VRev. van Driel

SCHEIDUNGSGRÜNDE

Mich wurde neulich die Frage angetragen, ob und unter welchen Umständen wird die Scheidung in der Kirche erlaubt. Nun gibt es in unserer Kirche darüber keine allgemein gültige Aussage. Ich denke aber, folgende Antwort der Orthodoxen Kirche könnte auch Euch interessieren.

Nach dem kanonischen Recht erlaubt die Orthodoxe Kirche Scheidung unter folgenden Umständen:

1. Ehebruch
2. Abwesenheit des Mannes/der Frau und keine Kommunikation über mehr dann fünf Jahren
3. Wenn ein verheirateter Priester als Bischof geweiht werden soll oder wenn einer von den Ehegatten sich fürs monastischen Leben entscheidet.
5. Apostasie (Abfall vom orthodoxen Glauben)
6. Schwere Krankheit (psychisch oder physisch, die das Familienleben einschränken oder unmöglich machen)
8. Unheilbarer Wahnsinn
9. Wenn einer der Ehegatten die Familie absichtlich verlässt
10. Eine Ehe die zwischen einem Gläubigen und Ungläubigen eingegangen wurde, ist ungültig. [gemeint ist hier mit Gläubig: „Orthodox“]. Ist so eine Ehe aber eingegangen, sollte man diese nicht grundlos trennen.

Der Ehegatte/die Ehegattin muss sehr viel Respekt der orthodoxen Kirche gegenüber zeigen. Auch müssen die Kinder im orthodoxen Glauben erzogen werden. Sonst kann die Scheidung gefordert werden.

In allen diesen Fällen (mit der Ausnahme der Bischofsweihe und der monastischen Berufung) darf wieder geheiratet werden. Da in unserer Kirche auch Bischöfe verheiratet sein dürfen, können wir Regel 3 einfach streichen.

Die orthodoxen Kirchen erlauben insgesamt drei Ehen. Eine vierte Ehe ist jedoch absolut verboten.

So schreibt Paul Evdokimov über die Sicht der Orthodoxen Kirche bezüglich die Scheidung: „Unauflöslichkeit der Ehe hat nichts zu tun mit der Liebe. Die Frage um die Scheidung kommt erst dann vor, wenn es nichts mehr gibt, was man retten oder behüten kann. Das, was früher „unauflösbar“ erschien, wurde längst aufgelöst. Die Scheidung löst die Ehe nicht auf. Sie bestätigt bloß, dass die Ehe schon aufgelöst wurde. Das Gesetz kann die verlorene Gnade der Liebe auch nicht ersetzen, das Gesetz kann weder heilen, noch sagen: „Steh auf und geh!“

Der monastischen Berufung wurde geschenkt um den unendlichen Wert der Menschenwürde zu entdecken und die Größe der Ehe zu bestätigen. Aber jeder Mönch kann zu jeder Zeit das Kloster verlassen, in Namen seiner Persönlichkeit und der Freiheit seiner Berufung. Das ist der Grund, warum die Kirche die gleiche Freiheit den Ehegatten schenkt. Ihr „ja“, das sie einander geben, hat nur dann einen wahren Wert, wenn sie auch in jedem Moment „nein“ sagen können.“

Die Ehe ist das Sakrament der Liebe, so lehrt die Orthodoxe Kirche. Die Liebe ist der Maß. Wenn keine Liebe

mehr da ist, sondern nur noch "Pflicht und Zwang" bleiben, dann ist es, im christlichen, orthodoxen Sinne, keine Ehe mehr. Die Ehe KANN in allen diesen beendet werden, aber man MUSS sie nicht beenden.

Die Orthodoxe Kirche lehrt, dass man keinen Menschen zur Liebe zwingen kann, genau so wie man keinen Menschen zur Märtyrertum zwingen kann. Der Satz: "Bis der Tod uns scheidet" wenn überhaupt gebraucht, bezieht sich auf den Tod der Liebe. Das "JA", das zwei Menschen einander geben, kommt nicht von Außen als ein äußeres Gesetz, sondern kommt von Innen des Menschen, als aufrichtiger Wunsch und Absicht. Aber der Wunsch ist noch längst keine Garantie.

Jesus spricht, " **Es ist auch gesagt: Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben. Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs, der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.**" – Hier hat die Orthodoxe Kirche eine ganz eigene Sichtweise. Sie behauptet: Es geht im Evangelium um die priesterliche Würde Seiner Apostel und die Priester (sowohl bei den Juden wie auch bei den Essener) dürften nur eine Jungfrau heiraten. Das Problem liegt also nicht an der Ehe in erster Linie, sondern an das fehlen der Jungfräulichkeit.

Die Liberalkatholische Kirche gibt keine Vorschriften diesbezüglich. Wenn zwei Menschen sich vereinen wollen, dann wird der Priester bereit sein die Zeremonie der Trauung zu leiten. Denn er ist kein Wächter über den Seelen der Gläubigen.

VRev. Johannes van Driel

Gottesdienste in Lebach/Steinbach

Juli

Mi 02.07.14	09:30	Vistiatio Mariä; Eucharistie
So 06.07.14		3. So nach Trinitatis {W}
So 13.07.14		4. So nach Trinitatis {G}
So 20.07.14	11:00	Hl. Elias, Eucharistie
Di 22.07.14	16:30	Maria Magdalena, Vespers
Fr 25.07.14	08:30	Hl. Jakobus; Prime/Kommunion
Sa 26.07.14	08:30	Hl. Anna; Prime/Kommunion
So 27.07.14	11:00	Gedenken der Kirchweihe Festliches Hochamt

August

So 03.08.14	12.00	7. So n. Trinitatis {W} Angelus
So 10.08.14		8. So nach Trinitatis
Fr 15.08.14	11:00	Maria Hochfest; Kräutersegnung Festliches Hochamt
Fr 15.08.14	19:00	Marianische Segensandacht
So 17.08.14	11:00	im Oktav ;- Marialiturgie
Fr 22.08.14	11:00	Maria Königin; Eucharistie
So 24.08.14	08:30	Hl. Bartholomäus; Kommunion
So 31.08.14		11. So nach Trinitatis >> NL

September

So 07.09.14		12. So n. Trinitatis
Mo 08.09.14	09:30	Maria Geburt; Eucharistie
So 14.09.14	11:00	Kreuzerhöhung; Hochamt
Mi 17.09.14	09:30	Hl. Weisheit; Hl. Eucharistie

Gottesdienste in Graz und Wien

Keine Angaben empfangen.

**Hermes Trismegistos, ein weiser Mann,
der vor langer Zeit gelebt hat, sprach
die folgenden Worte:**

**Wie innen, so außen
Wie groß, so klein
Wie oben, so unten
Es gibt nur ein Leben und Recht
Und die lenkende Kraft ist EINS
Es gibt kein innen, kein außen
Kein groß, kein klein
Kein hoch, kein unten
In der göttlichen Ordnung.**

**DIÖZESANBLATT DER LIBERALKATHOLISCHEN
KIRCHE FÜR DEN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**

Nr. 217 2014/ Nr. 2 - Sommer 59. Jahrgang